

Sakae Ishikawa (Hg.): Quality Assessment of Television

Luton: University of Luton Press 1996, 309 S., ISBN 1-86020-507-0, Preis nicht mitgeteilt

Der Band referiert in 22 Einzelbeiträgen erste Ergebnisse einer Studie, die vom NHK Broadcasting Culture Research Institute (Institut der staatlichen Rundfunkanstalt Japans) zum Thema der kulturübergreifenden Qualitätsbewertung von Fernsehprogrammen in fünf Ländern (Japan, USA, Kanada, Schweden, England)

initiiert wurde. Ausgangspunkt war der dramatische Wandel im Bereich der Massenkommunikation aufgrund soziokultureller, ökonomischer und technologischer Entwicklungen der letzten Jahrzehnte. Gerade das Auftauchen der Neuen Medien und die Welle der Kommerzialisierung wirft Fragen nach dem Einfluß solchen Wandels auf, insbesondere auf die Qualität der Fernsehprogramme. Eine anfängliche Literaturübersicht, deren Ergebnisse 1991 von der NHK, Tokyo, publiziert wurde (*Studies of Broadcasting*, No.27), zeigte, daß dieses Thema weitgehend unerforscht war und die wenigen sehr heterogenen Ansätze keine vergleichbaren Konzepte und Definitionen aufwiesen. Als brauchbarster Ansatz zur Qualitätsbewertung wurde das „Konzept der Diversität“ (concept of diversity) ausgewählt; ein weiterer Bereich war die Analyse von Qualitätskriterien professioneller Fernsehmacher.

Der interessanteste Teil der Studie versucht, die Fernsehprogramme der fünf Länder einem direkten Qualitätsvergleich zu unterziehen. Das Konzept der „Diversität“ wurde dafür auf den Bereich der Programmgenres eingegrenzt, dessen definitorische Abgrenzung am wenigsten umstritten erschien und der der oft geäußerten Kritik an einer zunehmenden Uniformität der Fernsehprogramme angemessen schien. Die gewählten und standardisierten Kategorien von Programmgenres umfaßten television narrative, cinematic narrative, theatrical narrative, documentary, news/current affairs, educational/instructional, hobby/personal interest, variety/show, game, sports, arts/music, children, religion, minority, others. Untersucht wurden 26 repräsentative Fernsehkanäle der fünf Länder in der Zeit vom 2. bis 8. März 1992, jeweils zwischen 6:00 und 24:00 Uhr.

Die USA zeigten sich auf das Genre des Dramas fixiert. In Großbritannien ergab sich eine Konzentration ebenfalls auf das Drama, Dokumentationen und News. In Kanada herrschte eine hohe Diversität zwischen, aber geringe innerhalb der sehr spezialisierten Fernsehkanäle. In Japan zeigte sich die größte Kluft zwischen den uniformen Privatanbietern, die sich auf Hobby, Shows und Games konzentrierten und dem staatlichen Anbieter NHK, der Nachrichten und Bildungsprogramme bevorzugte. Schweden wies die insgesamt höchste Diversität auf, alle Kanäle vermieden uniforme Genrekombinationen. Statistische Auswertungen zu diesen und anderen Ergebnissen werden ausführlich und methodenkritisch referiert.

Weniger ergiebig erschien die Befragung von Programm-Machern nach deren Qualitätskriterien, die von Sender zu Sender wechselten. Das Meinungsspektrum reichte von der Anwendung schematisch standardisierter Einstellungsmessungen durch institutionalisierte Rater bis zu der Ansicht, Qualitätsbewertungen seien nicht formalisierbar und notwendig unexakt.

Abschließend plädiert *Quality Assessment of Television* für eine Wiedereinbeziehung der Öffentlichkeit, die weder notwendig im Prozeß der Medienproduktion repräsentiert noch auf statistische Konsumentengruppen reduzierbar sei. Sie sollte vielmehr durch sinnvolle Partizipation an den organisatorischen Punkten des

„decision-making“ auf die Institutionen des Fernsehens Einfluß ausüben können. Dies bliebe die größte Herausforderung im Prozeß der Mediendemokratisierung.

Thomas Barth (Hamburg)